

Georg Lukacs, Budapest:

Zur Frage der Bildungsarbeit.

In: Jugend-Internationale, 2. Jg., Nr. 7, Berlin, März 1921, S. 181 f.

Die Frage der Methode und der Grundlage wird voraussichtlich die kommenden Diskussionen über die Bildungsfrage beherrschen. Die Thesen der ungarischen Genossen haben die Frage der Vorherrschaft der Gesellschafts- und Geschichtswissenschaft vor den Naturwissenschaften proklamiert; sie haben (in Nr. 6 des II. Jahrgangs der Jugend Internationale den Beifall des Genossen Rößig gefunden, werden aber voraussichtlich auch auf grossen Widerstand stossen. Es wird also vielleicht nicht ganz überflüssig sein, in einigen kurzen Bemerkungen auf den methodischen Teil der Frage einzugehen\*),

Vor allem sei bemerkt: Die Diskussion, wenn sie vernünftig geführt wird, kann sich nur um die Vorherrschaft der Methode, nicht um die Priorität der Stoffgebiete drehen. Es kann keinen einsichtigen Menschen geben, der nicht im klaren darüber wäre, dass die Diktatur des Proletariats, wenn sie die Periode der unmittelbarsten Gefährdung überstanden hat, eine neue und grosse Blüte von Naturwissenschaft und Technik bringen wird. Ja, es ist klar, dass mit dem Wegfallen der Profitschranke die Technik erst eine freie Bahn zu heute kaum denkbaren Möglichkeiten erhält. All dies zugegeben, fragt es sich aber, wird und soll in der Erziehung, im Denken und Empfinden, in Wissenschaft und Philosophie die Methode der Naturwissenschaften jene bestimmende und alles entscheidend beeinflussende Rolle spielen, die sie in der bürgerlichen Gesellschaft gespielt hat? Denn darüber seien wir klar: jede Lebensäusserung des Menschen der bürgerlichen Gesellschaft war von ihr beherrscht. Schon die Tatsache, dass - einige, wie wir später sehen werden, reaktionäre Ausnahmen abgerechnet - die naturwissenschaftliche Erkenntnis als die Erkenntnis schlechthin, oder wenigstens als der Idealtypus der Erkennt-

---

\* Materialistisch ist nicht der Gegensatz von idealistisch, wie dies falsch in den landläufigen Auslegungen des Marxismus dargestellt wird, sondern ist das Korrelat von formalistisch, was eine tiefe Bedeutung für die proletarische Geschichtsauffassung hat. Leider können hier die Konsequenzen dieser sehr wichtigen These nicht entfaltet werden.

nis gegolten hat, dass in dieser Hinsicht die Hauptströmungen der bürgerlichen Philosophie (Materialismus à la Büchner, Kantianismus und Empirio-Kritizismus) einig waren, ist ein Beweis hierfür, den wir hier aus Raummangel nicht ergänzen wollen und können. Und dies ist kein Zufall. Die Naturwissenschaften haben für die bürgerliche Gesellschaft nicht nur die - kapitalistische - Rationalisierung der Produktion usw. ermöglicht, ihre Methode war für sie eine vortreffliche ideologische Waffe im Kampfe sowohl gegen den absterbenden Feudalismus wie gegen das aufstrebende Proletariat.

Die erste Funktion des Naturgesetzes (wir wollen der Einfachheit willen die Fragen auf diesen Punkt konzentrieren) ist allgemein bekannt und leicht einzusehen. Denn die personale, x von Mensch zu Mensch gehende Unterdrückung und Ausbeutung des Feudalismus bedurfte der göttlichen Offenbarung und Autorität als ideologischen Schutzes und der aufkommende Kapitalismus musste nicht nur die ökonomischen und politischen Bindungen beseitigen, um den Arbeiter für seine Zwecke "frei" zu bekommen, sondern auch die ideologische Grundlage der alten Gesellschaft erschüttern. Es musste also an die Stelle des persönlichen Gottes das unpersönliche Naturgesetz setzen: die alte Autorität zerstören, aber an ihre Stelle eine neue Autorität auf den Thron erheben. Diese neue Autorität ist das Naturgesetz. Und die Funktion des Naturgesetzes ist eine doppelte. Einerseits zerstört es die alte Autorität, erschüttert den Glauben in den Massen, als ob die feudale Art der Unterdrückung und Ausbeutung eine von Ewigkeit her notwendige, von Gott gewollte Ordnung wäre. Andererseits jedoch erweckt es in ihnen den Glauben, als ob die unpersönliche, "naturgesetzlich" wirkende kapitalistische Produktionsordnung den "ewigen" Gesetzen der menschlichen Vernunft entsprechend, von menschlichen Willenssetzungen unabhängig, durch menschliche Anstrengungen unzerstörbar: als ob sie eine zweite Natur wäre. (Zusammenhang von bürgerlicher Nationalökonomie und naturwissenschaftlicher Methode). Wie stark dieser Zusammenhang ist, beweist, dass mit der politischen Verwässerung des Marxismus am Ende des 19. Jahrhunderts, dieses Eindringen bürgerlicher "Wissenschaftlichkeit" in den historischen Materialismus Hand in Hand ging. Bernstein begann den Kampf gegen die "unwissenschaftliche" dialektische Methode: Soziologie als "reine" Naturwissen-

schaft, Kantianismus, Machismus, usw., sind ihr gefolgt. Und sie erreichten ihr Ziel: in den Führerschichten und in breiter Massen des Proletariats ist der Glaube an die Unerschütterbarkeit des Kapitalismus an seine "naturgesetzliche" Notwendigkeit entstanden: eine Weltanschauung des ökonomischen Fatalismus griff um sich und liess die Vorstellung der Entstehung einer radikal neuen Gesellschaftsordnung, einer revolutionären Umwälzung als etwas Abenteuerliches, "Unwissenschaftliches", ja Unmarxistisches erscheinen. (Wie tief diese methodische Einstellung in der Theorie des Opportunismus wurzelt, kann hier nicht einmal andeutungsweise dargestellt werden. Ich verweise nur darauf, dass die Opportunisten, da sie "zeitlos-naturgesetzlich" und unhistorisch einen Kapitalismus überhaupt, eine Krise überhaupt usw. zu erforschen trachteten, vollständig ausserstande waren, historisch-neue Phänomene wie zum Beispiel den Imperialismus in seiner Neuheit zu begreifen.)

Dem gegenüber muss also betont werden: Die Methode des Proletariats ist eine historische. Marx hat das Wesen des Kapitalismus als historische Erscheinung historisch begriffen - um seinen notwendigen Untergang historisch aufzuzeigen. Das Proletariat muss also, wenn es seinen Klassenkampf von einer revolutionären Wissenschaft unterstützt haben will, den Traditionen des historischen Materialismus, der marxischen Methode folgen. Wenn wir jedoch hiermit die geschichtlich-gesellschaftliche Methode in den Vordergrund stellen, so haben wir schwere - und verständliche - Vorurteile zu überwinden. Denn innerhalb des Kapitalismus war tatsächlich die naturwissenschaftliche Methode die progressive und die historische die reaktionäre. Während erstere der ideologische Ausdruck der aufstrebenden bürgerlichen Klasse war, suchte der sich verzweifelt wehrende Feudalismus in der Geschichte eine ideologische Waffe für Tradition und Legitimität. (Zum Beispiel: historische Rechtschule. Darüber Marx, Mehring, Nachlass I, 268). Und zur Zeit der Dekadenz der Bourgeoisie hat wiederum ein Historizismus um sich gegriffen, als ideologischer Ausdruck der inneren Müdigkeit, Gleichgültigkeit, Sensationslust und Fatalismus. So wie die dekadenten Römer zu einem religiösen Eklektizismus gelangt sind, so ist am Ende des 19. Jahrhunderts ein wahlloser historischer Relativismus, ein Historizismus entstanden. Die ideologische Verteidigung der

kapitalistischen Gesellschaft, den Nachweis ihrer Notwendigkeit und Vernünftigkeit überliess die Bourgeoisie in immer steigendem Maße ihren Lakaien, den Sozialdemokraten, die alsbald die Erben der bürgerlichen "Wissenschaftlichkeit" geworden sind.

Unsere Geschichtsauffassung hat mit alledem gar nichts zu schaffen. Sie räumt vor allem mit jedem Fatalismus (geschichtlichen wie naturwissenschaftlichen) gründlich auf. "Die Menschen machen ihre Geschichte", sagt Engels in "Feuerbach", und Marx spitzt in den Aphorismen diesen Gedanken noch schärfer zu, wenn er betont, dass es nicht auf die Interpretation der Welt, sondern auf ihr Verändern ankommt. Wenn aber hierin das Ziel und die Methode der proletarischen Wissenschaft fixiert ist, so folgt daraus, dass der wesentliche Gegenstand der Erkenntnis die Totalität der menschlichen Gesellschaft, und dass der Zweck der / Wissenschaft das Bewusstmachen dessen ist, was die Entwicklung dieser Totalität für das Proletariat als Aufgabe, als Handlung bedeutet. Diese Erkenntnis, die Erkenntnis des Ganzen und des Ganzen als Prozess, eine Erkenntnis, die nur Vorstufe des Handelns ist, bietet allein der Marxismus, die revolutionäre Dialektik, der historische Materialismus.

S. 182

Freilich müssen wir uns darüber klar sein, dass eine derartige Durchdringung aller Erkenntnisgebiete vom Geiste des revolutionären Marxismus heute nur noch eine Forderung an die Wissenschaft ist: eine Forderung, die nur in und durch die Revolution selbst erfüllt werden kann. So gross auch die Leistungen von Marx und Engels und einiger ihrer Nachfolger sind, so sehr die geschichtliche Entwicklung schon innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft einige Umwandlungen dieser Art erzwungen, oder wenigstens den Prozess in ihrer Richtung begonnen hat, (z.B. Geographie als Gesellschaftswissenschaft, als Anthro-Geographie im Zusammenhang mit der Standortlehre) - so stehen wir hier doch erst am Anfang des Weges. Und die Vereinigung aller Wissenschaften unterdem Gesichtspunkt der Selbsterkenntnis des freien, in freier Gemeinschaft lebenden

Menschen ist ein fernes Zukunftsziel. Die einzelnen Wissenschaften werden vermutlich noch lange ihre aus der kapitalistischen Arbeitsteilung und Verdinglichung, aus dem bürgerlichen Individualismus stammende abstrakte Vereinzelnung, Spezialisierung und Zusammenhanglosigkeit bewahren. Ihre Umwandlung in Glieder einer umfassenden Totalität, die dann auch die Naturwissenschaften umfassen wird, ist selbst ein Prozess, an dessen Beginn wir erst stehen. Aber diese Unmöglichkeit im Stoff der einzelnen Erkenntnisgebiete dem kämpfenden Proletariate gerade das zu bieten, was es zu erfahren dürstet und dessen es bedarf, kann uns nicht hindern, diese Forderung in ihm bereits heute bewusst zu machen zu trachten. Eben weil wir heute unfähig sind, das ganze Inhaltsgebiet des Erkennbaren mit unserer Methode durcharbeiten, müssen wir wenigstens die Methode selbst in den Mittelpunkt der Bildungsarbeit stellen. Denn nur auf diese Weise ist die Einheit von Forderung des Tages und Förderung der Zukunft erreichbar. Nur so kann der ideologische Bann bourgeoiser Vorstellungen und Vorurteile im Proletariate gebrochen werden und einer fruchtbaren, zu Taten führenden Kritik Raum geben. Diese Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft, die einzig und allein der dialektische Materialismus leisten kann, ist aber zugleich der Hebel, der die Bewegung in der Richtung auf das Zukunftsreich im Gang zu setzen imstande sein wird.